

zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der gute

Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen,

sofort die Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückziehen.

Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

(Zusatz des Wolffbüro: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgsame Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schlussfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Fehrenbach in der Reichstagsitzung vom 5. d. Mts. gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstags erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.)

Eine Ministeritzung.

Berlin, 9. Okt. (Priv.-Tel.) Heute nachmittag um 6 Uhr traten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Staatssekretäre zu einer Ministeritzung zusammen, um auf Grund der Reutersmeldung — denn eine offizielle Antwort auf diplomatischem Wege liegt noch nicht vor — über die Fragen Wilsons zu beraten. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Beratung die berufenen militärischen Sachverständigen beteiligt sind.

Ludendorff in Berlin.

Berlin, 9. Okt. (B. S. Amlich.) Der erste Generalquartiermeister General Ludendorff ist aus dem Großen Hauptquartier zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Großkroatien.

Berlin, 9. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Wien erfährt, wird morgen ein Manifest des Kaisers erscheinen, worin der Monarch den Entschluß kundgibt, daß Kroatien, Slowenien, Bosnien und die Herzegowina, wie auch Dalmatien zu einem Staatsganzen vereinigt werden. Aber es ist wohl möglich, daß diese Erklärung hinter der Entwicklung der Ereignisse zurückbleibt. Diese wird natürlich sehr wesentlich von der Antwort beeinflusst werden, welche Präsident Wilson erteilen wird, die nicht nur aus Gründen der auswärtigen Politik, sondern auch aus Rücksichten der inneren Taktik hier mit allergrößter Spannung erwartet wird.

Der Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Bern, 9. Okt. Das „Journal de Genève“ meldet aus Bern: Tefik Pascha, der ehemalige Vorkämpfer in London, sei zum Großwesir ernannt worden, mit der Aufgabe, die neue Regierung zu bilden. Er habe bereits Raschid Ali Pascha zum ersten Minister ernannt. Der neue Kriegsminister werde wahrscheinlich Bahri Pascha, der ehemalige Kommandant der Kaukasusarmee, ein Gegner Enver Paschas, werden. Man nenne das neue Kabinett die Regierung des Friedens. Der neue Großwesir sei wegen seiner unentbehrlichen Stellung bekannt.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford.
Deutsch von M. Walter.

18) (Nachdruck verboten.)
In fünf Minuten war er zu Pferde und jagte die Straße hinab. Unterwegs fiel ihm ein, daß er unbewaffnet sei — in diesem Teil des Landes war es eigentlich nicht nötig, einen Revolver bei sich zu führen, aber bei seinem jetzigen Unternehmen hätte er eines solchen dringend bedurft. Leider konnte er sich auch keinen kaufen, denn dazu mußte er erst wieder die Erlaubnis der Behörde einholen und er wollte doch keine Minute verlieren. So trabte er denn weiter.

Es war furchtbar heiß. Die Sonne glühte auf den schattenlosen, staubigen Weg herab, den Fanning zu durchreiten hatte, ehe er die bewaldeten Hügel erreichte. An einem kleinen Wirtshaus hielt er kurze Rast, dann ging es wieder vorwärts. Einmal erblickte er seitwärts in einer Schlucht, etwa zwei Meilen entfernt, das Haus eines Buren. Sollte er den Umweg machen, sich dort eine Waffe oder wenigstens ein frisches Pferd leihen und die Insassen warnen? Die Vorsicht riet ihm davon ab, — nur eine Minute Verzögerung! Weiter, weiter!

Bei Sonnenuntergang befand sich Fanning mitten in den Bergen. Er gönnte seinem Pferde, das Spuren von Ermüdung zeigte, eine kurze Ruhepause, indem er ihm den Sattel abnahm und es grasen ließ, dann aber trieb er es wieder zu verdoppelter Eile an.

Der Pfad war schlecht genug, denn stellenweise verengte er sich zu einem Hohlweg, der, mit dichten Gesträup umsaumt, wie zu einem räuberischen Ueberfall geschaffen schien. Die Sonne war untergegangen; nur ein dunkles glühendes Rot färbte noch den Horizont und die äußersten Spitzen der höhergelegenen Berge. Durch die Stille des Abends vernahm man das bellende Geschrei der Paviane, die in ganzen Reihen auf den zerklüfteten Felsen hockten und halb erschreckt, halb zornig die Rufe ihres Feindes, des Menschen, witterten, und hoch oben in den Lüften kreisten zwei schwarze Lämmergeier, mit heiserem Krächzen ihrem Neste zustrebend.

Die Nacht brach rasch ein, denn unter dem südlischen

Der Frontsoldat gibt alles hin,
Sein Blut, sein frisches Leben,
Dum mußt Du in der Heimat auch
Für ihn Dein Scherflein geben.

Das Blut fliekt umsonst.

Unerreichte Ziele an der Westfront.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, führt zur gegenwärtigen Lage an der Westfront u. a. aus:

„Die Deutschen führen gegenwärtig in Frankreich zwischen dem Meer und der Maas eine Kückzugsschlacht größten Stils, in der die Alliierten überall, wo sie angreifen, in heftigem Ringen langsam Raum gewinnen, ohne daß es ihnen gelingt, irgendwo die Deutschen zu rascherem Nachgeben zu zwingen. Diese finden in den vorbereiteten Stellungen immer wieder Halt, auch scheint ihre Widerstandskraft noch lange nicht gebrochen zu sein trotz der Abgänge an Gefangenen und Material, denn solche sind bei derartigen Kämpfen unvermeidlich; aber auch die Angreifer haben sicherlich starke Verluste erlitten. Im ganzen zeigen die jetzigen Kämpfe auf beiden Seiten das Bestreben, die Geschwindigkeit der Gegner zu zermürben; dadurch ergibt sich die außerordentliche Zähigkeit des Ringens. Es nimmt der Schlacht aber auch den Charakter einer großen strategischen Operation, und sie zerfällt in eine Reihe taktischer Handlungen, von denen jede trotz der eingesetzten großen Massen doch nur ein beschränktes Ziel verfolgt. Die Summe dieser Teilkämpfe soll bei den Alliierten den Zusammenbruch des deutschen Heeres zur Folge haben, während das nächste Bestreben der Deutschen sein muß, ihre Gegner durch ihr Abwehrverfahren so zu schwächen, daß sie ihre Angriffe einstellen müssen. Die Preisgabe von Stellungen kommt dabei nicht so sehr in Betracht, wenn dagegen der Kampfwert erreicht wird. Das ist die logische Folge der starken, nach der Tiefe geordneten, ausgebauten Kampfzonen. Es wäre jetzt verfehlt, die vorerwähnten Pläne mit übergroßen Opfern zu halten, wenn weiter rückwärts der Kampf unter günstigeren Bedingungen wieder aufgenommen werden kann.“

Oberst Egli spricht zum Schluß die Hoffnung aus, es möge die Erkenntnis heraneilen, daß auf solche Weise die Heere und damit große Teile der Völker beider Parteien zugrunde gingen, ohne die Ziele zu erreichen, die man sich bei dem Entschluß zur Fortsetzung des Krieges setzen würde.“

Wenn der Gegner sich erst diese hier von einem neutralen Sachverständigen vertretene Auffassung zu eigen gemacht hat — und dazu zwingt ihn jeder Tag durch die neuen Erfahrungen immer mehr —, muß er vernünftigerweise auf den Vorschlag des Waffenstillstandes eingehen.

Der Systemwechsel ein Kraftgewinn.

Das konservative dänische „Dagbladet (Kopenhagen)“ schrieb am 5. Oktober beim Bekanntwerden der Bildung der neuen deutschen Regierung:

„Zweifellos bedeutet die Demokratisierung der deutschen Reichsleitung den Feinden gegenüber eine Stärkung. Daß man gleichzeitig durch sie eine Erleichterung auf dem Wege zu Friedensverhandlungen erhofft, erhöht nur ihren Wert für das Volk. Aber selbst wenn die Friedenshoffnung aufgegeben wird, und namentlich dann, wird es sich zeigen, daß Kaiser Wilhelm einen außerordentlich bedeutungsvollen Schritt unternahm. Wird der Krieg in der für Deutschland bedrohlichen Weise wie in den letzten Monaten fortgesetzt, so ist der stärkste und engste Zusammenhalt zwischen den Klassen notwendig, wenn eine innere Re-

Kreuz gibt es keine Dämmerung; immer tiefer, immer geheimnisvoller ward das Schweben der Natur und unter dem Eindruck dieser lautlosen Stille erwachte Fanning's Besorgnis mit zehnfacher Stärke. Die graufigen Einzelheiten der blutigen Morbiden, von denen er gelesen, traten ihm mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen und sein überreiztes Hirn malte sich die entsetzlichsten Dinge aus. Wie, wenn er doch zu spät kam? Waren die armen Frauen nicht hilflos den Händen dieser Schurken, dieser Teufel in Menschengestalt, preisgegeben, die es nur darauf abgesehen hatten, noch so viele Schändlichkeiten wie möglich zu begehen, ehe die verdiente Strafe sie ereilte?

Weiter und weiter jagte er durch die Nacht dahin. An einer Stelle mußte er über den Fluß. Sein Pferd sträubte sich, ins Wasser zu gehen, doch er brachte es dennoch glücklich ans jenseitige Ufer.

Der Weg wurde jetzt beschwerlicher wegen des Steingerölles und der vielen Bodenunebenheiten, aber Fanning ließ sich durch nichts aufhalten. Plötzlich vernahm er nicht neben sich eine rauhe Stimme, die ihm in holländischer Sprache befahl, stehen zu bleiben.

Mit scharfem Auge um sich fahend, entdeckte er zwei Gestalten, eine große und eine etwas kleinere. Sie hatten sich ihm mitten in den Weg gestellt, als wollten sie ihn vorbeilassen, und da sich an beiden Seiten eine dichte, undurchdringliche Heide hinzog, so gab es kein Entkommen.

Es war nicht das erste Mal, daß sich Fanning in so gefährlicher Lage befand, aber auch in diesem kritischen Moment ließ ihn seine vielgerühmte Kaltblütigkeit nicht im Stich.

„Seht, oder ich schieße Euch nieder!“ rief er seinen Gegnern in derselben Sprache zu, mit raunender Stimme hervorstechend und die Feder springen lassend, um die Wegelagerer zu dem Glauben zu veranlassen, er habe einen Revolver in den Händen. Mit einem Fluch sprang der eine Kerl zur Seite, doch im selben Augenblick feuerte der zweite einen Schuß auf Fanning ab, der diesen aber zum Glück nicht traf.

Jetzt gilt es kurzen Prozeß machen!“ dachte der Angegriffene, auf den Morbiden einspringend und den losgerissenen Stielabfaß als Waffe schwingend. Der Räu-

der nicht vermeiden werden soll. Ein solcher Zustand halt war unter dem alten politischen System möglich. Die Spannung im Volke war damals stark, daß sie kritisch werden konnte. Mit der Forderung des Bringen War wird diese Gefahr bedeutend verringert sein.“

Der deutsche Widerstand.

Die „Richter Morgenzeitung“ schreibt: Bei militärischen Rücksichten zeigt sich, daß alles in allem genommen die abgelaufene Woche eine wesentliche Zunahme des deutschen Widerstandes gezeigt habe. Alliierten seien mit ihrer Offensive allmählich an die Grenze angelangt, wo es nicht mehr vorwärts zu will. Südlich von St. Quentin seien alle Angriffe der Franzosen gescheitert. Die amerikanischen Angreifungen Argonnen und Maas wurden überall geschlagen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Französischer Flieger getötet.

Der französische Flieger Garros, welcher kürzlich aus Deutschland entflohen war, ist von einem ihm unternommenen Erkundungsflug nicht zurückgekehrt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 8. Oktober 1918.

— Dem preussischen Handelsminister Dr. Sydow ist bei seinem Ausscheiden in einem warm gehaltenen Handschreiben der Schwarze Adlerorden, dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister Balltraf der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

— Die Stadt Hannover schenkte Hindenburg ein elegantes Wohnhaus im Wilhelmsviertel am Zoologischen Garten. Der Feldmarschall dankte telegraphisch und hofft, der friedlichen Entwicklung der Stadt Hannover in seinem 72. Lebensjahre beizubohnen zu können.

— Erzherzog Ferdinand von Bulgarien ist in seinem Sohne Kyрил in Coburg eingetroffen.

— Kriegsteuererhöhungen im Heer. In einer Bescheide der Feldzeugmeisterei heißt es: „Die Erhöhung der Militärgehaltssätze ist zurzeit nicht angängig. Es ist jedoch beabsichtigt, für Unteroffiziere und Mannschaften Kriegsteuererhöhungen zu erteilen.“

— Ausgabe von Ersatzgeld. Da die Reichsbank mit der Herstellung von neuen Geldzeichen stark im Rückstand geblieben ist, werden Kommunen und Industriewerke bei Bedarf ermächtigt, vorübergehende Aushilfsgeldscheine zu 5 und 10 Mark im Umlaufzeit bis 30. November auszugeben. In maßgebender Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß die Ermächtigung nur solchen Industrie-Gesellschaften erteilt wird, die sich in der Nähe von nichtleistungsfähigen Kommunen befinden. Entsprechende Anträge sind bei der zuständigen Regierung einzureichen, deren Regierungspräsident dann die Entscheidung trifft. Die Höhe der Ausgabe wird von Fall zu Fall festgesetzt. Das Notgeld muß bis 30. November wieder zurückgezahlt sein.

— Deutschland und Polen. Der Reichskanzler hat an den polnischen Regentenschaftsrat folgendes Telegramm gerichtet: „Bei Uebernahme des Reichskanzleramtes liegt es mir besonders am Herzen, dem Hohen Regentenschaftsrat des Königreiches Polen zu versichern, daß ich im Einklang mit der im Reichstage abgegebenen Erklärung den festen Entschluß habe, das Verhältnis des Deutschen Reiches zu dem neu entstandenen Königreich Polen im Geiste der Gerechtigkeit und des Verständnisses der beiderseitigen Lebensinteressen zu gestalten und mich um die möglichst schnelle Beseitigung der noch bestehenden Lasten der Okkupation zu bemühen. Im Vertrauen, daß der Hohen Regentenschaftsrat, sowie auch die Königlich Polnische Staatsregierung Verständnis für meine Bestrebungen

der wollte ausweichen, doch der beständige Anprall des Pferdes schleuderte ihn zu Boden.

Die momentane Verwirrung seiner Feinde benutzend, gab Fanning dem Hof die Sporen und jagte in gestrecktem Galopp davon. Nicht eine Minute zu früh, denn drei weitere Schüsse trafen von der Hügelhöhe hinter ihm her. Und durch die Stille der Nacht vernahm er deutlich das gedämpfte Sprechen mehrerer Stimmen, deren tiefe Aechzte ihm verrieten, daß die Redenden dem Stamme der Kaffern und Totentoten angehörten.

Also mitten in die gefährlichste Bande war er hineingeraten. Ob die Räuber ihn verfolgen würden? Sie besaßen zwar keine Pferde, aber da das feine bereitete sehr abgebeht war, so konnten diese leichtfüßigen Wilden wohl ebenso rasch vorwärts kommen wie er. Und dann — er dachte mit Unbehagen daran — zwischen ihm und dem ersehnten Ziel lag noch ein überaus steiler, abschüssiger Hügel, den er erklimmen mußte. Doch auch dieses letzte Hindernis wurde alsbald überwunden und als Fanning endlich den Gipfel erreicht hatte, sah er unten im Tal ein Licht schimmern. Der Anblick ließ ihn einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen. Gott und allen Heiligen sei Dank!“ murmelte er inbrünstig, denn die hell erleuchteten Fenster von Friedensborg verrieten ihm, daß kein blutiges Verbrechen den Frieden des Hauses gestört habe. Er kam noch zur rechten Zeit!

12. Kapitel.

Der nächtliche Ueberfall.

„Oh, das ist ja Fanning!“ rief Frau Seifert, die das Geräusch von Pferdehufen und das Anschlagen der Hunde vernommen hatte und deshalb unter die Haustüre getreten war. „Wir erwarteten Euch eigentlich erst morgen,“ wandte sie sich zu dem späten Gast. „Ihr kommt noch eben recht, denn wir wollten schon zu Bett gehen. Ruft einem der Knechte zu, Euer Pferd in den Stall zu bringen und zu versorgen.“

„Ich will es noch ein Weilchen grasen lassen; das arme Tier hat sich so abgelaufen,“ erwiderte Fanning, das Pferd abäumend und freilegend.

„Ist Euer Geschäft zustande gekommen?“ fragte Hilba, die Lüre sorglich schließend.

(Fortsetzung folgt.)

haben werden, wenn ich unverzüglich die zu ihrer Verwirklichung nötige Anordnung erlassen. Max, Prinz von Baden, Reichskanzler."

Es erscheint recht fraglich, ob man in Polen augenblicklich die Zurückziehung des deutschen Militärs gern sähe. Es ist bekannt, daß in Polen bolschewistische Propagandaherde vorhanden sind; ihnen gegenüber würde die polnische Regierung, solange sie nicht ein eigenes Heer besitzt, vielleicht in eine unangenehme Lage kommen. Das deutsche Angebot zeigt den Polen, wie fern dem deutschen Reiche ein Druck auf die freiheitliche Entwicklung des Landes ist. Auch unsere militärische Hilfe nützt in erster Linie dem Lande selbst.

Luxemburg: Eine hochpolitische Verlobung.

Der luxemburgische Hofbericht gibt die Verlobung der Prinzessin Charlotte von Luxemburg mit dem Prinzen Felix von Bourbon-Parma bekannt. Prinzessin Charlotte ist die älteste Schwester der Großherzogin von Luxemburg; eine jüngere Schwester, Prinzessin Antonia, ist die Braut des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Prinz Felix Bourbon ist der Bruder der Kaiserin Sita von Österreich. Er rettete im Vorjahre seinen Schwager, den Kaiser, vom Tode des Ertrinkens.

Rumänien: Die Duerstreider rühren sich wieder.

Die rumänische Presse gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Friedensschritt der Mittelmächte erfolgreich sein möge, weil sie vom allgemeinen Frieden unter allen Umständen günstigere Bedingungen für Rumänien erhofft. Das Regierungsblatt „Steagu“ spricht die Erwartung aus, daß der Frieden auf der „Grundlage vollkommener Gerechtigkeit“ aufgebaut sein solle und eine lange Zeit der Ruhe sichere. Er müsse Rumänien gestatten, seine Wunden zu heilen und seine zivilisatorischen Aufgaben an den Pforten des Orients zu erfüllen.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 10. Oktober 1918.

Geiern verschied nach kurzem Krankenlager Herr Ludwig Stritter III, der langjährige Richter der hiesigen ev. Kirchengemeinde im Alter von 69 Jahren.

Kriegerbegräbnis. Nachdem die Leiche des Fliegerleutnants Walter Jenner heute morgen hier eingetroffen ist, findet die Beerdigung am Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Das Wiederauftreten der Grippe. Wie in anderen Nachbarorten, so sind auch hier zahlreiche neue Fälle von Grippeerkrankungen zu verzeichnen, ohne daß bisher die Erkrankungs epidemisches Gepräge zeigen. Die Fälle sind zum Teil auch milder, schwerer als bei dem ersten Auftreten im Juni und Juli. Die Witterungsschwankungen der letzten Tage haben anscheinend der Krankheit neuen Nährboden gegeben; die herbstliche Uebergangszeit hat ja schon immer der Entwicklung solcher Krankheiten, wie sie die Grippe mit all ihren Nebenerscheinungen zulage fördern, günstige Bedingungen gewährt. Es ist ja die Eigenart der Grippe, daß sie nicht wie andere epidemische Krankheiten sich genügt, einmal und gründlich ihren Zug durch die Lande zu nehmen, sondern daß sie leicht wiederkehrt und den einzelnen auch wiederholt befällt. Von der feindlichen Front in Frankreich ist sie das erste Mal ausgegangen, und dort scheint auch der Herd ihrer neuen Ausbreitung zu liegen, die diesmal aber mancherlei neue und bedenkliche Erscheinungen mitbrachte. Von Frankreich ist sie zunächst wieder in Spanien eingezogen, und die Häufung von Lungenerkrankungen bei den von der Grippe Befallenen weckte den Verdacht, daß es sich um eine sehr ernste Krankheit handle, man fürchtete, daß die Lungenpest vorliege. Auch Deutschland ist von solchen Erscheinungen nicht ganz freigebieben, von der Elbmündung her wurde davon berichtet, die Krankheit hielt sich aber in engen Grenzen und der Verdacht, daß Lungenpest vorliegt, hielt den Untersuchungen nicht stand. Weil schwerer ist die Krankheit wieder in der Schweiz, Italien, teilweise auch in Österreich ausgebreitet, daneben auch wieder in den skandinavischen Ländern.

Sturz der Weinpreise. Der oft vorausgeahnte und erwartete Preissturz der zu fabelhafter Höhe getriebenen Weinpreise scheint seinen Anfang genommen zu haben. Dafür spricht der folgende Bericht, den wir der „Wiesb. Ztg.“ entnehmen: Preissturz in Pfälzer Weinmossen. Die politischen Vorgänge üben ihre Rückwirkung in der Kriegswirtschaft aus: ein plötzlicher Preissturz ist in den Pfälzer Weinmossen eingetreten. Man ist auf einmal zurückfallend geworden und der Abschluß von größeren Geschäften stockt. Der Handel hält sich zurück, da man durch die neuen politischen Verhältnisse weitere Preisrückgänge befürchtet. Der Preissturz vom Freitag bis Samstag — schreibt der „Mannheimer Generalanzeiger“ — ist unverkennbar. In der Pfalz wurden für Weinmossen 75, 70, ja 60 Mark für die Kugel (Weinbottle) geboten, doch kamen nennenswerte Abschlüsse nicht zustande, da man der festen Überzeugung ist, daß die Preise noch weiter zurückgehen werden. Auch in Mittelhambach, Neustadt, Deisenheim, Ruppertsberg und Königsbach sind große Preisstürze zu verzeichnen. Man glaubte allgemein, für den Vogel 180 Mark zu erzielen, es wurden jedoch nur 90 bis 95 genannt. Viele Weinhandlungen, die im Stillen große Vorkäufe abgeschlossen hatten, haben durch den Preissturz seit gestern große Summen verloren, da sie die Käufe nicht mehr rückgängig machen können. Im Gau wurden vereinzelt 60, ja 55 Mark für den Vogel genannt. Für Portogiesermoss wurden dort bekanntlich 210 Mark geboten.

* Von der Bucheckernsammlung.

Die Bucheckern beginnen zu fallen und der Sammler steht nun selbst, daß zuerst die lauben und die kranken zu Boden kommen. Etwas später fallen dann die brauchbaren Früchte. Das Sammeln ist etwas mühsam, weshalb besonderer Wert auf eine zweckmäßige Methode zu legen ist. Es ist anzuraten, stets in Gruppen mit den nötigen Geräten versehen zu sammeln. Fürs erste soll unter den Buchen das alte Laub beiseite gekehrt oder große Tücher gebreitet werden. Mit langen Hakenstangen werden die Nester geschüttelt und die Eckern fallen in Haufen, die nun am blanken Boden oder auf dem Tuch sehr viel schneller aufzunehmen sind, als aus dem alten Laub. Auf diese Weise kann man das drei- und vierfache in derselben Zeit schaffen. Als allererstes sind die Eckern von den Unreinlichkeiten zu befreien. Wo Siebvorrichtungen fehlen, wirft man sie mit einer Schaufel mit kräftigem Schwung, so daß die schweren im weiten, die leichten aber im kurzen Bogen zur Erde fallen. Falls man Puhmühlen, Windfegen hat, reinigt man das Material damit schneller. Zur Ablieferung können die Bucheckern waldfrisch, sie müssen aber unter allen Umständen an der Oberfläche trocken sein. Von den Kriegswirtschaftsstellen sind Merkblätter zu erhalten, aus denen sich jedermann Rat und Anweisung holen kann.

Die Aufhebung der Schnellzugzuschläge hatte der Verband reisender Kaufleute Deutschlands erneut beim preussischen Eisenbahnminister angeregt. Der Minister hat darauf geantwortet, daß zur Aufhebung der Ergänzungsgebühren bei Schnellzugbenutzung leider noch nicht übergegangen werden könne, weil die Betriebschwierigkeiten, die seinerzeit zu ihrer Einführung Veranlassung gaben, noch nicht beseitigt seien. Die Angelegenheit werde indessen dauernd im Auge behalten, und die Maßregel, deren Särle von der Eisenbahnverwaltung nicht erkannt wird, werde aufgehoben werden, sobald es die Verhältnisse zulassen.

Die „Personenstandsaufnahme“ steht in diesen Tagen in Preußen bevor. Eine Neuauflage der Volkszählung, eine einheitliche Rekapitulation des politischen Lebens. Trotz der Strenge, mit der das politische Lebenswesen in Preußen gehandhabt wird, hat der Steuerfiskus es für richtig gehalten, im § 22 des Einkommensteuergesetzes zu bestimmen: „Vor Beginn des Veranlagungsgeschäfts hat jeder Gemeindeguts-, Vorstand eine vollständige Nachweisung aller in dem Gemeinde- (Guts-) Bezirke vorhandenen, in diesem Gesetz als steuerpflichtig bezeichneten Personen, Gesellschaften und Genossenschaften sowie die nach § 2 bedingten Grundbesitzungen und gewerblichen Unternehmungen aufzunehmen.“ Jeder Besitzer hat dafür zu sorgen, daß der Behörde die auf dem Grundbuch vorhandenen Personen angegeben werden. Jeder Familienvorstand muß dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter genaue Auskunft erteilen.

Er traut der Verlässlichkeit des politischen Lebenswesens also offenbar nicht. Und daneben will er den Veranlagungsbehörden Gelegenheit geben, auf freundschaftliche Weise allerlei aus den Steuerzahlern in Bezug auf Steuern herauszuholen, was er sonst nur in umständlichen Verfahren zu wissen bekommt. Viel Glück hat er freilich nicht dabei, die meisten Pfaffen sind für den Steuerfiskus gänzlich wertlos und erhalten eine gewisse Bedeutung nicht durch die späteren Ermittlungen und deren Einfügung durch die geheimnisvollen Steuer-Veranlagungsleute, vor denen kein Mensch sicher ist, weil sie aus dem Publikum genommen werden und Amtsverschwiegenheit bewahren müssen, so daß niemand weiß, ob er nicht am Biertische seinem engsten Freunde seine Steuergeheimnisse ausramte, die dieser dann in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Steuerverwaltung zu verwenden verpflichtet ist.

(Sachverständige für Obst und Gemüse.) Die Handelskammer Wiesbaden hat am 5. Oktober für die Dauer des Krieges die Herren August Kirchgässner, Karl Kirchner und Otto Unkelbach, sämtlich zu Wiesbaden, als Sachverständige für Obst und Gemüse, sowie Herrn Mühlendestler Karl Finger, Wiesbaden, als Probenehmer von pflanzlichen und tierischen Dingen und Ketten öffentlich angestellt und beauftragt.

Mit Rücksicht auf die notwendige Sparamkeit mit Heizung und Beleuchtung sind die Dienststunden bei der Handwerkskammer und der Vermittlungsstelle vom 15. d. Mts. ab von vormittags 8½ bis nachmittags 3½ Uhr festgesetzt. Wir geben hiervon öffentlich Kenntnis, damit bei Abwicklung der Dienstgeschäfte von allen Beteiligten darauf Rücksicht genommen werden kann.

An die Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber.

Die neunte Kriegsanleihe ist vom Reiche zur Zeichnung aufgelegt worden. Ein voller Erfolg ist für die fleißige Durchführung des uns aufgedrungenen Krieges von großer Bedeutung. Jeder Deutsche muß dem Vaterland sein Geld zur Kriegsanleihe zur Verfügung stellen. Die der Aufsicht des unterzeichneten Vormundschaftsgerichts unterstehenden Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber werden deshalb darauf hingewiesen, daß es auch für sie eine dringende vaterländische Pflicht ist, die verfügbaren Mündel- und Spargelder, soweit sie nicht in absehbarer Zeit zu Ausgaben benötigt werden, in möglichst weitem Umfange zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe zu verwenden.

Die Anleihe ist mündelsicher und bietet bei guter Verzinsung eine vorzügliche Kapitalanlage. Insbesondere empfiehlt es sich, das bei den Sparkassen angelegte Geld zur Zeichnung zu benutzen, zumal die Sparkassen, wenn die Zeichnung bei ihnen erfolgt, die Hergabe des Geldes nicht von der Einhaltung einer Kündigungsfrist abhängig machen. Die Genehmigung zur Abhebung

des zur Zeichnung erforderlichen Geldes von gesperrten Sparkassensparbüchern ist bei dem Vormundschaftsgericht einzuholen. Die Frist zur Zeichnung läuft bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr, jedoch empfiehlt sich eine möglichst frühzeitige Zeichnung.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht, Abl. 5, 6 und 7.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1918

(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wir rückwärtige Stellungen ein. Cambrai wurde von uns geräumt. Durch erfolgreiche, von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffe, die uns am Abend des 8. Oktober südlich von Cambrai wieder in den Besitz von Servovillers und der Höhe beiderseits von Esnes brachte, haben in erster Linie bayrische und rheinische Regimenter sowie Truppe der deutschen Jäger-Division die Loslösung vom Gegner wesentlich erleichtert. Im Laufe des gestrigen Tages ist der Feind beiderseits der Aumerstraße in Richtung Le Chateau mit stärkeren Kräften gefolgt. Unsere Vortruppen wehrten hier in Verbindung mit Panzerwagen angeführte Kavallerie ab. Stärkeren Infanterieangriffen wichen sie kämpfend auf ihre neuen Stellungen aus. Am Abend stand der Feind östlich der Linie Vertry-Busigny-Bobain.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen. Zwischen den Argonnen und dem Rücken von Ornes brach der Amerikaner, am östlichen Maasufer in Verbindung mit Franzosen, erneut zu einheitlichen Angriffen vor. Am Rande der Argonnen scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Cernay, in das der Feind eindrang, wurde wieder genommen. Der Hauptstoß der zwischen Aire und Maas geführten Angriffe war gegen Sommerance und Romagne gerichtet. Beide Orte blieben nach wechselvollen Kämpfen in unserer Hand. Den über Romagne und östlich davon bis Lunel vordringenden Feind warfen bayerische Regimenter wieder zurück.

Auf dem östlichen Maasufer schlugen wir den Feind bei und östlich von Sivry ab und nahmen Sivry, das vorübergehend verloren ging, wieder. Nordwestlich und östlich von Beaumont ist der Ansturm des Gegners vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Luden d'or ff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Seht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Du tust es für Dich.

Aus aller Welt.

Keine Wohnung für den Ehrenbürger. Aus Schramberg (Württemberg) wird berichtet: Volksschullehrer a. D. Dregenz verläßt dieser Tage Schramberg, mit dem er seit fast vier Jahrzehnten aufs engste verwachsen war. Die Stadt hat ihn vor Jahren, als er den Schuldienst verließ, zum Ehrenbürger ernannt. Und diesem Mann war es jetzt nicht möglich, für die ihm gestandene Wohnung in der Stadt einen Ersatz zu erhalten. Er mußte auswandern.

Eine kaiserliche Optikerhütte, die erste in Deutschland, wurde in Jena eröffnet. Es ist eine Schöpfung der Carl Zeiss-Stiftung.

Die Saute als Erbin. Ein in Warschau verstorbener Magdeburger Kaufmann Hoffner vermachte seiner alten Volksschule 3000 Mark. Davon fand 50 Mark je an einen Knaben und an ein Mädchen jährlich auf ein Sparkassensbuch zu zahlen, „wie ich solches auch bekommen habe“. Der Rest muß bis auf 10 000 Mark anwachsen. Dann sollen jährlich Bücher für die Jungen beschafft werden. Verboren sind Bibeln, Gesangbücher sowie fromme Schriften; „denn davon gibt's genug“.

Von ihrem Ehegatten erschossen wurde die erst sechs Wochen verheiratete Ehefrau eines Schornsteinfegermeisters in Schull, deren Mann in Bromberg im Hilfsdienst stand. Zwischen den Eheleuten entstand ein Streit, in dessen Verlauf der Mann einen Dolch zog und der Frau mit einem Stich die Lunge durchbohrte. In dem Aufkommen der Frau wird geweltet. Der Ehemann entflohen, erkundigte sich jedoch am nächsten Tage telefonisch nach dem Befinden seiner Frau und konnte alsdann verhaftet werden.

Kampf mit einem Banditen. In der Gegend von Michailowitz wurde der fahnenflüchtige Soldat Jellen aus Rößberg, ein gefährlicher Bandit, von einem Wachtmeister erschossen. Der Bandit hatte zuvor auf den Beamten Revolvergeschosse abgegeben.

Betrügereien eines Landratsamts-Angestellten. Ein raffiniertes Schwindelmandöver wurde durch die Schwindnitzer Kriminalpolizei aufgedeckt. In den letzten Tagen erhielten mehrere Großmühlen und landwirtschaftlichen Betriebe ein dringendes Anfordern des Schwindnitzer Landratsamts zur Bereitstellung großer Mengen Getreidemehl, die sofort für die Bevölkerung benötigt werden. Die betrüblichen Schreiben waren auf Bordrücke des Landratsamtes mit Amtsschemen

Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen,

sofort die Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückziehen.

Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

(Zusatz des Wolfbüros: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgfältige Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schlusfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Fehrenbach in der Reichstagsitzung vom 5. d. Mts. gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstags erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.)

Eine Ministeritzung.

Berlin, 9. Okt. (Priv.-Tel.) Heute nachmittag um 6 Uhr traten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Staatssekretäre zu einer Ministeritzung zusammen, um auf Grund der Reutersmeldung — denn eine offizielle Antwort auf diplomatischem Wege liegt noch nicht vor — über die Fragen Wilsons zu beraten. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Beratung die berufenen militärischen Sachverständigen beteiligt sind.

Lubendorf in Berlin.

Berlin, 9. Okt. (B. B. Amtlich.) Der erste Generalquartiermeister General Lubendorf ist aus dem Großen Hauptquartier zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Großserbien.

Berlin, 9. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ authentisch aus Wien erfährt, wird morgen ein Manifest des Kaisers erscheinen, worin der Monarch den Entschluß kundgibt, daß Kroatien, Slowenien, Bosnien und die Herzegowina, wie auch Dalmatien zu einem Staatsganzen vereinigt werden. Aber es ist wohl möglich, daß diese Erklärung hinter der Entwicklung der Ereignisse zurückbleibt. Diese wird natürlich sehr wesentlich von der Antwort beeinflusst werden, welche Präsident Wilson erteilen wird, die nicht nur aus Gründen der auswärtigen Politik, sondern auch aus Rücksichten der inneren Politik hier mit allergrößter Spannung erwartet wird.

Der Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Bern, 9. Okt. Das „Journal de Genève“ meldet aus Bern: Tewfik Pascha, der ehemalige Vorkämpfer in London, sei zum Großwesir ernannt worden, mit der Aufgabe, die neue Regierung zu bilden. Er habe bereits Raschid Ali Pascha zum ersten Minister ernannt. Der neue Kriegsminister werde wahrscheinlich Bahis Pascha, der ehemalige Kommandant der Kaukasusarmee, ein Gegner Enver Paschas, werden. Man nenne das neue Kabinett die Regierung des Friedens. Der neue Großwesir sei wegen seiner entzweiten Freundschaft bekannt.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Miltford. Deutsch von M. Walter.

18) (Nachdruck verboten.)

In fünf Minuten war er zu Pferde und jagte die Straße hinab. Untenwegs fiel ihm ein, daß er unbewaffnet sei. In diesem Teil des Landes war es eigentlich nicht nötig, einen Revolver bei sich zu führen, aber bei seinem jetzigen Unternehmen hätte er eines solchen dringend bedurft. Leider konnte er sich auch keinen kaufen, denn dazu mußte er erst wieder die Erlaubnis der Behörde einholen und er wollte doch keine Minute verlieren. So trabte er denn weiter.

Es war furchtbar heiß. Die Sonne glühte auf den schattenlosen, staubigen Weg herab. Den Fanning zu durchreiten hatte, ehe er die bewaldeten Hügel erreichte. An einem kleinen Wirtshaus hielt er kurze Rast, dann ging es wieder vorwärts. Einmal erblickte er seitwärts in einer Schlucht, etwa zwei Meilen entfernt, das Haus eines Buren. Sollte er den Umweg machen, sich dort eine Waffe oder wenigstens ein frisches Pferd leihen und die Fassung warnen? Die Vorsicht rief ihm davon ab, — nur keine Minute Verzögerung! Weiter, weiter!

Bei Sonnenuntergang befand sich Fanning mitten in den Bergen. Er gönnte seinem Pferde, das Spuren von Ermüdung zeigte, eine kurze Ruhepause, indem er ihm den Sattel abnahm und es grasen ließ, dann aber trieb er es wieder zu verdoppelter Eile an.

Der Pfad war schlecht genug, denn stellenweise verengte er sich zu einem Hohlweg, der, mit dichtem Gestrüpp umsäumt, wie zu einem räuberischen Ueberfall geschaffen schien. Die Sonne war untergegangen; nur ein dunkles, glühendes Rot färbte noch den Horizont und die äußersten Spitzen der höhergelegenen Berge. Durch die Stille des Abends vernahm man das bellende Geschrei der Paviane, die in ganzen Reihen auf den zerklüfteten Felsen hockten und halb erschreckt, halb zornig die Rufe ihres Feindes, des Menschen, witterten, und hoch oben in den Lüften kreisten zwei schwarze Dämmergeier, mit heiserem Krächzen ihrem Reste zusitzend.

Die Nacht brach rasch ein, denn unter dem südländ-

Der Frontsoldat gibt alles hin,
Sein Blut, sein frisches Leben,
Drum mußt Du in der Heimat auch
Für ihn Dein Scherflein geben.

Das Blut fließt umsonst.

Unerreichte Ziele an der Westfront.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, führt zur gegenwärtigen Lage an der Westfront u. a. aus:

„Die Deutschen führen gegenwärtig in Frankreich zwischen dem Meer und der Maas eine Kückenschlacht größten Stils, in der die Alliierten überall, wo sie angreifen, in heftigem Ringen langsam Raum gewinnen, ohne daß es ihnen gelingt, irgendwo die Deutschen zu rascherem Nachgeben zu zwingen. Diese finden in den vorbereiteten Stellungen immer wieder Halt, auch scheint ihre Widerstandskraft noch lange nicht gebrochen zu sein trotz der Abgänge an Gefangenen und Material, denn solche sind bei derartigen Kämpfen unvermeidlich; aber auch die Angreifer haben sicherlich starke Verluste erlitten. Im ganzen zeigen die jetzigen Kämpfe auf beiden Seiten das Bestreben, die Gefechtskraft der Gegner zu zermürben; dadurch ergibt sich die außerordentliche Fähigkeit des Ringens. Es nimmt der Schlacht aber auch den Charakter einer großen strategischen Operation, und sie zerfällt in eine Reihe taktischer Handlungen, von denen jede trotz der eingesetzten großen Massen doch nur ein beschränktes Ziel verfolgt. Die Summe dieser Teilkämpfe soll bei den Alliierten den Zusammenbruch des deutschen Heeres zur Folge haben, während das nächste Bestreben der Deutschen sein muß, ihre Gegner durch ihr Abwehrverfahren so zu schwächen, daß sie ihre Angriffe einstellen müssen. Die Preisgabe von Stellungen kommt dabei nicht so sehr in Betracht, wenn dagegen der Kampfwert erreicht wird. Das ist die logische Folge der starken, nach der Tiefe gegliederten, ausgebauten Kampfpositionen. Es wäre jetzt verfehlt, die vorderen Linien mit übergroßen Opfern zu halten, wenn weiter rückwärts der Kampf unter günstigeren Bedingungen wieder aufgenommen werden kann.“

Oberst Egli spricht zum Schluß die Hoffnung aus, es möge die Erkenntnis herantreten, daß auf solche Weise die Heere und damit große Teile der Völker beider Parteien zugrunde gingen, ohne die Ziele zu erreichen, die man sich bei dem Entschluß zur Fortsetzung des Krieges setzen würde.“

Wenn der Gegner sich erst diese hier von einem neutralen Sachverständigen vertretene Auffassung zu eigen gemacht hat — und dazu zwingt ihn jeder Tag durch die neuen Erfahrungen immer mehr —, mag er vernünftigerweise auf den Vorschlag des Waffenstillstandes eingehen.

Der Systemwechsel ein Kraftgewinn.

Das konservative dänische „Dagbladet (Kopenhagen)“ schrieb am 5. Oktober beim Bekanntwerden der Bildung der neuen deutschen Regierung:

„Zweifelloso bedeutet die Demokratisierung der deutschen Reichsleitung den Feinden gegenüber eine Stärkung. Daß man gleichzeitig durch sie eine Erleichterung auf dem Wege zu Friedensverhandlungen erhofft, erhöht nur ihren Wert für das Volk. Aber selbst wenn die Friedenshoffnung zusammenbricht, und namentlich dann, wird es sich zeigen, daß Kaiser Wilhelm einen außerordentlich bedeutungsvollen Schritt unternahm. Wird der Krieg in der für Deutschland bedrohlichen Weise wie in den letzten Monaten fortgesetzt, so ist der härteste und engste Zusammenhalt zwischen den Klassen notwendig, wenn eine innere Re-

Krenz gibt es keine Dämmerung; immer tiefer, immer geheimnisvoller ward das Schweigen der Natur und unter dem Eindruck dieser lautlosen Stille erwachte Fanning's Besorgnis mit zehnfacher Stärke. Die graulichen Einzelheiten der blutigen Fortleben, von denen er gelesen, traten ihm mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen und sein überreiztes Hirn malte sich die entsetzlichen Dinge aus. Wie, wenn er doch zu spät kam? Waren die armen Frauen nicht hilflos den Händen dieser Schurken, dieser Teufel in Menschengestalt, preisgegeben, die es nur darauf abgesehen hatten, noch so viele Schandthaten wie möglich zu begehen, ehe die verdiente Strafe sie ereilte? Weiter und weiter jagte er durch die Nacht dahin. An einer Stelle mußte er über den Fluß. Sein Pferd sträubte sich, ins Wasser zu gehen, doch er brachte es dennoch glücklich ans jenseitige Ufer.

Der Weg wurde jetzt beschwerlicher wegen des Steingrundes und der vielen Bodenunebenheiten, aber Fanning ließ sich durch nichts aufhalten. Plötzlich vernahm er laut neben sich eine rauhe Stimme, die ihm in holländischer Sprache befahl, stehen zu bleiben.

Mit scharfem Auge um sich spähernd, entdeckte er zwei Gestalten, eine große und eine etwas kleinere. Sie hatten sich ihm mitten in den Weg gestellt, als wollten sie ihn abbremsen, und da sich an beiden Seiten eine dichte, undurchdringliche Hecke hingog, so gab es kein Entkommen.

Es war nicht das erste Mal, daß sich Fanning in so gefährlicher Lage befand, aber auch in diesem kritischen Moment ließ ihn seine vielgerühmte Kaltblütigkeit nicht im Stich.

„Geht, oder ich schieße Euch nieder!“ rief er seinen Begleitern in derselben Sprache zu, mit stonnender Seigstgegenwart das Futteral seiner Tabakspfeife hervorziehend und die Feder springen lassend, um die Wegelagerer zu dem Glauben zu veranlassen, er habe einen Revolver in den Händen. Mit einem Fluch sprang der eine Kerl zur Seite, doch im selben Augenblick feuerte der zweite einen Schuß auf Fanning ab, der diesen aber zum Glück nicht traf.

„Jetzt gilt es kurzen Prozeß machen!“ dachte der Angegriffene, auf den Worbuben einspringend und den losgerissenen Stielhaken als Waffe schwingend. Der Räu-

beraubt vermeiden werden soll. Ein solcher Zustand halt war unter dem alten politischen System möglich. Die Spannung im Volk war damals stark, daß sie kritisch werden konnte. Mit der Regierung des Prinzen Max wird diese Gefahr bedeutend verringert sein.“

Der deutsche Widerstand.

Die „Bürger Morgenzeitung“ schreibt: Bei militärischen Rücksicht zeigt sich, daß alles in genommen die abgelaufene Woche eine wesentliche Zunahme des deutschen Widerstandes gezeigt habe. Alliierten seien mit ihrer Offensive allmählich an die Grenze angelangt, wo es nicht mehr vorwärts ging. Sichtlich von St. Quentin seien alle Angriffe der Franzosen gescheitert. Die amerikanischen Angeworbenen Argonnen und Maas wurden überall geschlagen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Französischer Fliegerbeschossen.

Der französische Flieger Garros, welcher kürzlich aus Deutschland entflohen war, ist von einem britischen unternehmen Erkundungsflug nicht zurückgeführt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 8. Oktober 1918.

— Dem preussischen Handelsminister Dr. Sydow ist bei seinem Ausscheiden in einem warm gehaltenen Handschreiben der Schwarze Adlerorden, dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister Wallraf der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

— Die Stadt Hannover schenkte Hindenburg ein elegantes Wohnhaus im Billerfeldertal am Jossischen Garten. Der Feldmarschall dankte telegraphisch und hofft, der friedlichen Entwicklung der Stadt Hannover in seinem 72. Lebensjahre beizubohnen zu können.

— Erzherzog Ferdinand von Bulgarien ist in seinem Sohne Arif in Coburg eingetroffen.

— Kriegsteuerungszulagen im Heer. In einer Bescheide der Feldzeugmeisterei heißt es: „Die Erhöhung der Militärgebühren ist zurzeit nicht angeht. Es ist jedoch beabsichtigt, für Unteroffiziere Mannschaften Kriegsteuerungszulagen zu erteilen.“

— Ausgabe von Ersatzgeld. Da die Reichsdruckerei mit der Herstellung von neuen Geldscheinen stark im Rückstand geblieben ist, werden Kommunen und Industriewerke bei Bedarf ermächtigt, vorübergehend Ersatzgeldscheine zu 5 und 10 Mark im Umlaufzeit bis 30. November auszufertigen. Bei Ermächtigung nur solchen Industrie-Gesellschaften erteilt wird, die sich in der Nähe von nichtleistungsfähigen Kommunen befinden. Entsprechende Anträge sind bei der zuständigen Regierung einzureichen, deren Regierungspräsident dann die Entscheidung trifft. Die Höhe der Ausgabe wird von Fall zu Fall festgesetzt. Das Notgeld muß bis 30. November wieder zurückgezahlt sein.

— Deutschland und Polen. Der Reichskanzler hat an den polnischen Regentenschatz folgendes Telegramm gerichtet: „Bei Uebernahme des Reichskanzleramtes liegt es mir besonders am Herzen, dem hohen Regentenschatz des Königreiches Polen zu versichern, daß ich im Einklang mit der im Reichstage abgegebenen Erklärung den festen Entschluß habe, das Verhältnis des Deutschen Reiches zu dem neu entstandenen Königreich Polen im Geiste der Gerechtigkeit und des Verständnisses der beiderseitigen Lebensinteressen zu gestalten und mich um die möglichst schnelle Beseitigung der noch bestehenden Lasten der Okkupation zu bemühen. Im Vertrauen, daß der hohe Regentenschatz, sowie auch die königlich polnische Staatsregierung Verständnis für meine Bestrebungen

ber wollte ausweichen, doch der beständige Anprall des Pferdes schleuderte ihn zu Boden.

Die momentane Verwirrung seiner Feinde benutzend, gab Fanning dem Hof die Sporen und sagte in gedrehtem Galopp davon. Nicht eine Minute zu früh, denn drei weitere Schiffe trachten von der Hügelreihe hinter ihm her. Und durch die Stille der Nacht vernahm er deutlich das gedämpfte Sprechen mehrerer Stimmen, deren tiefe Reklame ihm verriet, daß die Reibenden dem Stamme der Kaffern und Hottentotten angehörten.

Also mitten in die gefährliche Bande war er hineingeraten. Ob die Räuber ihn verfolgen würden? Sie besaßen zwar keine Pferde, aber da das feindliche bereits sehr abgehebt war, so konnten diese leichtfüßigen Wilden wohl ebenso rasch vorwärts kommen wie er. Und dann — er dachte mit Unbehagen daran — zwischen ihm und dem ersehnten Ziel lag noch ein überaus steiler, abschüssiger Hügel, den er erklimmen mußte. Doch auch dieses letzte Hindernis wurde glücklich überwunden und als Fanning endlich den Gipfel erreicht hatte, lag er unten im Tal ein Licht schimmernd. Der Anblick ließ ihn einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen. „Gott und allen Heiligen sei Dank!“ murmelte er inbrünstig, denn die hell erleuchteten Fenster von Friedensborg verriethen ihm, daß kein blutiges Verbrechen den Frieden des Hauses gestört habe. Er kam noch zur rechten Zeit!

12. Kapitel.

Der nächtliche Ueberfall.

„Oh, das ist ja Fanning!“ rief Frau Seifert, die das Geräusch von Pferdehufen und das Anschlagen der Hunde vernommen hatte und deshalb unter die Haustüre getreten war. „Wir erwarteten Euch eigentlich erst morgen.“ wandte sie sich zu dem späten Gast. „Ihr kommt noch eben recht, denn wir wollten schon zu Bett gehen. Ruft einem der Knechte zu, Euer Pferd in den Stall zu bringen und zu versorgen.“

„Ich will es noch ein Weilchen grasen lassen; das arme Tier hat sich so abgelaufen.“ erwiderte Fanning, das Pferd abzumähen und freigegebend.

„Ist Euer Gefährt zustande gekommen?“ fragte Hilba, die kürz sorglich schliefend.

(Fortsetzung folgt.)

werden werden, wenn ich unverzüglich die zu ihrer Verwirklichung nötige Anordnung erlassen. Max, Prinz von Baden, Reichsfeldmarschall.

Es erscheint recht fraglich, ob man in Polen augenblicklich die Zurückziehung des deutschen Militärs gern sähe. Es ist bekannt, daß in Polen bolschewistische Propagandabande vorhanden sind; ihnen gegenüber würde die polnische Regierung, solange sie nicht ein eigenes Heer besitzt, vielleicht in eine unangenehme Lage kommen. Das deutsche Angebot zeigt den Polen, wie fern dem deutschen Reiche ein Druck auf die freiheitliche Entwicklung des Landes ist. Auch unsere militärische Hilfe nützt in erster Linie dem Lande selbst.

Luxemburg: Eine hochpolitische Verlobung.

Der luxemburgische Hofbericht gibt die Verlobung der Prinzessin Charlotte von Luxemburg mit dem Prinzen Felix von Bourbon-Parma bekannt. Prinzessin Charlotte ist die älteste Schwester der Großherzogin von Luxemburg; eine jüngere Schwester, Prinzessin Antonia, ist die Braut des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Prinz Felix Bourbon ist der Bruder der Kaiserin Rita von Österreich. Er rettete im Vorjahre seinen Schwager, den Kaiser, vom Tode des Ertrinkens.

Rumänien: Die Quertreiber rühren sich wieder.

Die rumänische Presse gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Friedensschritt der Mittelmächte erfolgreich sein möge, weil sie vom allgemeinen Frieden unter allen Umständen günstigere Bedingungen für Rumänien erhofft. Das Regierungsblatt „Steagul“ spricht die Genugtuung aus, daß der Frieden auf der Grundlage vollkommener Gerechtigkeit aufgebaut sein solle und eine lange Zeit der Ruhe sichere. Er müsse Rumänien gestatten, seine Wunden zu heilen und seine zivilisatorischen Aufgaben an den Pforten des Orients zu erfüllen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 10. Oktober 1918.

Geiern verschied nach kurzem Krankenlager Herr Ludwig Stricker III, der langjährige Rektor der hiesigen ev. Kirchengemeinde im Alter von 69 Jahren.

Kriegerbegräbnis. Nachdem die Leiche des Fliegerleutnants Walter Jenner heute morgen hier eingetroffen ist, findet die Beerdigung am Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Das Wiederauftreten der Grippe. Wie in anderen Nachbarorten, so sind auch hier zahlreiche neue Fälle von Grippekrankungen zu verzeichnen, ohne daß bisher die Erkrankungen epidemisches Gepräge zeigen. Die Fälle sind zum Teil auch milder, schwer als bei dem ersten Auftreten im Juni und Juli. Die Witterungsschwankungen der letzten Tage haben anscheinend der Krankheit neuen Nährboden gegeben; die herbstliche Uebergangszeit hat ja schon immer der Entwicklung solcher Krankheiten, wie sie die Grippe mit all ihren Nebenerscheinungen zutage fördern, günstige Bedingungen gewährt. Es ist ja die Eigenart der Grippe, daß sie nicht wie andere epidemische Krankheiten sich genügen läßt, einmal und gründlich ihren Zug durch die Lande zu nehmen, sondern daß sie leicht wiederkehrt und den einzelnen auch wiederholt befallt. Von der feindlichen Front in Frankreich ist sie das erste Mal ausgegangen, und dort scheint auch der Herd ihrer neuen Ausbreitung zu liegen, die diesmal aber mancherlei neue und bedenkliche Erscheinungen mitbrachte. Von Frankreich ist sie zunächst wieder in Spanien eingezogen, und die Häufung von Lungenerkrankungen bei den von der Grippe Befallenen weckte den Verdacht, daß es sich um eine sehr ernste Krankheit handle, man fürchtete, daß die Lungenpest vorliege. Auch Deutschland ist von solchen Erscheinungen nicht ganz freigebieben, von der Epidemie her wurde davon berichtet, die Krankheit hielt sich aber in engen Grenzen und der Verdacht, daß Lungenpest vorliegt, hielt den Untersuchungen nicht stand. Weil schwerer ist die Krankheit wieder in der Schweiz, Italien, teilweise auch in Österreich ausgebreitet, daneben auch wieder in den skandinavischen Ländern.

Sturz der Weinpreise. Der oft vorausgesagte und erwartete Preissturz der zu fabelhafter Höhe getriebenen Weinpreise scheint seinen Anfang genommen zu haben. Dafür spricht der folgende Bericht, den wir der „Wiesb. Ztg.“ entnehmen: Preissturz in Pfälzer Weinmossen. Die politischen Vorgänge üben ihre Rückwirkung in der Kriegswirtschaft aus: ein plötzlicher Preissturz ist in den Pfälzer Weinmossen eingetreten. Man ist auf einmal zurückhaltend geworden und der Abschluß von größeren Geschäften stockt. Der Handel hält sich zurück, da man durch die neuen politischen Verhältnisse weitere Preisrückgänge befürchtet. Der Preissturz vom Freitag bis Samstag — schreibt der „Mannheimer Generalanzeiger“ — ist unverkennbar. In der Pfalz wurden für Weinmossen 75, 70, ja 60 Mark für die Vogel (Weinbutter) geboten, doch kamen nennenswerte Abschlüsse nicht zustande, da man der festen Ueberzeugung ist, daß die Preise noch weiter zurückgehen werden. Auch in Mittelhambach, Neustadt, Deisenheim, Ruppertsberg und Königsbach sind große Preisstürze zu verzeichnen. Man glaube allgemein, für den Vogel 180 Mark zu zahlen, es wurden jedoch nur 90 bis 95 genannt. Viele Weinhandlungen, die im Stillen große Vorräte abgeschlossen hatten, haben durch den Preissturz seit gestern große Summen verloren, da sie die Käufe nicht mehr rückgängig machen können. Im Gau wurden vereinzelt 60, ja 55 Mark für den Vogel genannt. Für Portogiesermos wurden dort bekanntlich 210 Mark geboten.

* Von der Bucheckernsammung.

Die Bucheckern beginnen zu fallen und der Sammler steht nun selbst, daß zuerst die lauben und die kranken zu Boden kommen. Etwas später fallen dann die brauchbaren Früchte. Das Sammeln ist etwas mühsam, weshalb besonderer Wert auf eine zweckmäßige Methode zu legen ist. Es ist anzuraten, stets in Gruppen mit den nötigen Geräten versehen zu sammeln. Fürs erste soll unter den Buchen das alte Laub beiseite gekehrt oder große Tücher gebreitet werden. Mit langen Hakenstangen werden die Nester geschüttelt und die Eckern fallen in Haufen, die nun am blanken Boden oder auf dem Tuch sehr viel schneller aufzunehmen sind, als aus dem alten Laub. Auf diese Weise kann man das drei- und vierfache in derselben Zeit schaffen. Als allererstes sind die Eckern von den Unreinigkeiten zu befreien. Wo Siebovorrichtungen fehlen, wirt man sie mit einer Schaufel mit kräftigem Schwung, sodas die schweren im weiten, die leichten aber im kurzen Bogen zur Erde fallen. Falls man Puhmühlen, Windsegen hat, reinigt man das Material damit schneller. Zur Ablieferung können die Bucheckern waldfrisch, sie müssen aber unter allen Umständen an der Oberfläche trocken sein. Von den Kriegswirtschaftsstellen sind Merkblätter zu erhalten, aus denen sich jedermann Rat und Anweisung holen kann.

Die Aufhebung der Schnellzugzuschläge hatte der Verband reisender Kaufleute Deutschlands erneut beim preussischen Eisenbahnminister angeregt. Der Minister hat darauf geantwortet, daß zur Aufhebung der Erhöhungsgeldsätze bei Schnellzugbenutzung leider noch nicht übergegangen werden könne, weil die Betriebsverhältnisse, die seinerzeit zu ihrer Einführung Veranlassung gaben, noch nicht beseitigt seien. Die Angelegenheit werde indessen dauernd im Auge behalten, und die Maßregel, deren Härte von der Eisenbahnverwaltung nicht erkannt wird, werde aufgehoben werden, sobald es die Verhältnisse zulassen.

Die „Personenstandsannahme“ steht in diesen Tagen in Preußen bevor. Eine Neuauflage der Volkszählung, eine einheitliche Rekapitulation des polizeilichen Meldebewesens. Trotz der Strenge, mit der das polizeiliche Meldebewesen in Preußen gehandhabt wird, hat der Steuergehebe es für richtig gehalten, im § 22 des Einkommensteuergesetzes zu bestimmen: „Vor Beginn des Veranlagungsgeschäfts hat jeder Gemeindeguts-, Vorstand eine vollständige Nachweisung aller in dem Gemeinde- (Guts-) Bezirke vorhandenen, in diesem Gesetz als steuerpflichtig bezeichneten Personen, Gesellschaften und Genossenschaften sowie die nach § 2 bedingten Grundbesitzungen und gewerblichen Unternehmungen aufzunehmen.“ Jeder Besitzer hat dafür zu sorgen, daß der Behörde die auf dem Grundbuch vorhandenen Personen angegeben werden. Jeder Familienvorstand muß dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter genaue Auskunft erteilen.

Er traut der Verlässlichkeit des polizeilichen Meldebewesens also offenbar nicht. Und daneben will er den Veranlagungsbehörden Gelegenheit geben, auf freundschaftliche Weise allerlei aus den Steuerzahlern in Bezug auf Steuern herauszuholen, was er sonst nur in umständlichen Verfahren zu wissen bekommt. Viel Glück hat er freilich nicht dabei, die meisten Lügen sind für den Steuerfiskus gänzlich wertlos und erhalten eine gewisse Bedeutung nicht durch die späteren Ermittlungen und deren Einfügung durch die geheimnisvollen Steuer-Veranlagungsleute, vor denen kein Mensch sicher ist, weil sie aus dem Publikum genommen werden und Amtsverschwiegenheit bewahren müssen, sodas niemand weiß, ob er nicht am Biertische seinem engsten Freunde seine Steuergeheimnisse auskramte, die dieser dann in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Steuerverwaltung zu verwenden verpflichtet ist.

(Sachverständige für Obst und Gemüse.) Die Handelskammer Wiesbaden hat am 5. Oktober für die Dauer des Krieges die Herren August Kirchgässner, Karl Kirchner und Otto Unkelbach, sämtlich zu Wiesbaden, als Sachverständige für Obst und Gemüse, sowie Herrn Mühlendörfer Karl Finger, Wiesbaden, als Probenehmer von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten öffentlich angestellt und beeidigt.

Mit Rücksicht auf die notwendige Sparbarkeit mit Heizung und Beleuchtung sind die Dienststunden bei der Handwerkskammer und der Vermittlungsstelle vom 15. d. Mts. ab von vormittags 8½ bis nachmittags 3½ Uhr festgesetzt. Wir geben hiervon öffentlich Kenntnis, damit bei Abwicklung der Dienstgeschäfte von allen Beteiligten darauf Rücksicht genommen werden kann.

An die Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber.

Die neunte Kriegsanleihe ist vom Reiche zur Zeichnung aufgelegt worden. Ein voller Erfolg ist für die fleißige Durchführung des uns aufgedrungenen Krieges von großer Bedeutung. Jeder Deutsche muß dem Vaterland sein Geld zur Kriegsanleihe zur Verfügung stellen. Die der Aufsicht des unterzeichneten Vormundschaftsgerichts unterstehenden Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber werden deshalb darauf hingewiesen, daß es auch für sie eine dringende vaterländische Pflicht ist, die verfügbaren Mündel- und Spargelder, soweit sie nicht in absehbarer Zeit zu Ausgaben benötigt werden, in möglichst weitem Umfange zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe zu verwenden.

Die Anleihe ist mündelicher und bietet bei guter Verzinsung eine vorteilhafte Kapitalanlage. Insbesondere empfiehlt es sich, das bei den Sparkassen angelegte Geld zur Zeichnung zu benutzen, zumal die Sparkassen, wenn die Zeichnung bei ihnen erfolgt, die Hergabe des Geldes nicht von der Einhaltung einer Kündigungsfrist abhängig machen. Die Genehmigung zur Abhebung

des zur Zeichnung erforderlichen Geldes von gesperrten Sparkassenbüchern ist bei dem Vormundschaftsgericht einzuholen. Die Frist zur Zeichnung läuft bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr, jedoch empfiehlt sich eine möglichst frühzeitige Zeichnung.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht, Abl. 5, 6 und 7.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1918

(M. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wie rüdwärtige Stellungen ein. Cambrai wurde von uns geräumt. Durch erfolgreiche, von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffe, die uns am Abend des 8. Oktober südlich von Cambrai wieder in den Besitz von Servilliers und der Höhe beiderseits von Esnes brachte, haben in erster Linie bayrische und rheinische Regimenter sowie Truppe der deutschen Jäger-Division die Loslösung vom Gegner wesentlich erleichtert. Im Laufe des gestrigen Tages ist der Feind beiderseits der Römerstraße in Richtung Le Chateau mit stärkeren Kräften gefolgt. Unsere Vortruppen wehrten hier in Verbindung mit Panzerwagen angeordnete Kavallerie ab. Stärkeren Infanterieangriffen wichen sie kämpfend auf ihre neuen Stellungen aus. Am Abend stand der Feind östlich der Linie Bertry-Buigny-Bobain.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen. Zwischen den Argonnen und dem Rücken von Ornes brach der Amerikaner, am östlichen Maasufer in Verbindung mit Franzosen, erneut zu einheitlichen Angriffen vor. Am Rande der Argonnen scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Cernay, in das der Feind eindrang, wurde wieder genommen. Der Hauptstoß der zwischen Aire und Maas geführten Angriffe war gegen Sommerance und Romagne gerichtet. Beide Orte blieben nach wechselvollen Kämpfen in unserer Hand. Den über Romagne und östlich davon bis Lunel vordringenden Feind warfen bayerische Regimenter wieder zurück.

Auf dem östlichen Maasufer schlugen wir den Feind bei und östlich von Sivry ab und nahmen Sivry, das vorübergehend verloren ging, wieder. Nordwestlich und östlich von Beaumont ist der Ansturm des Gegners vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Luden d'Orff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Du tust es für Dich.

Aus aller Welt.

Keine Wohnung für den Ehrenbürger. Aus Schramberg (Württemberg) wird berichtet: Volksschulrektor a. D. Bregenzler verläßt dieser Tage Schramberg, mit dem er seit fast vier Jahrzehnten aufs engste verknüpft war. Die Stadt hat ihn vor Jahren, als er den Schuldienst verließ, zum Ehrenbürger ernannt. Und diesem Mann war es jetzt nicht möglich, für die ihm gekündigte Wohnung in der Stadt einen Ersatz zu erhalten. Er mußte auswandern.

Eine staatliche Dytterikschule, die erste in Deutschland, wurde in Jena eröffnet. Es ist eine Schöpfung der Karl Feil-Stiftung.

Die Schule als Erbin. Ein in Warschau verstorbener Magdeburger Kaufmann Höffner vermachte seiner alten Volksschule 3000 Mark. Davon fand 50 Mark je an einen Knaben und an ein Mädchen jährlich auf ein Sparkassenbuch zu zahlen, wie ich solches auch bekommen habe. Der Rest muß bis auf 10 000 Mark anwachsen. Dann sollen jährlich Bücher für die Jansen beschafft werden. Verboren sind Bibeln, Gesangbücher sowie fromme Schriften; denn davon gibt's genug.

Von ihrem Ehegatten erschossen wurde die erst sechs Wochen verheiratete Ehefrau eines Schornsteinfegermeisters in Schultzy, deren Mann in Bromberg im Hilfsdienst stand. Zwischen den Eheleuten entstand ein Streit, in dessen Verlauf der Mann einen Dolch zog und der Frau mit einem Stich die Lunge durchbohrte. An dem Auskommen der Frau wird gezweifelt. Der Ehemann entflohen, erkundigte sich jedoch am nächsten Tage telefonisch nach dem Befinden seiner Frau und konnte alsdann verhaftet werden.

Kampf mit einem Banditen. In der Gegend von Michalkowiz wurde der fahnenflüchtige Soldat Jellen aus Rößberg, ein gefährlicher Bandit, von einem Wachtmeister erschossen. Der Bandit hatte zuvor auf den Beamten Revolverversuche abgegeben.

Betrügereien eines Landratsamts-Angestellten. Ein raffiniertes Schwindelmander wurde durch die schweidnitzer Kriminalpolizei aufgedeckt. In den letzten Tagen erhielten mehrere Großmühlen und landwirtschaftlichen Betriebe ein dringendes Anfordern des schweidnitzer Landratsamts zur Vereinstellung großer Massen Getreidemehl, die sofort für die Bevölkerung benötigt werden. Die bedrücklichen Schreiben waren auf Bordrücke des Landratsamtes mit Amtssie-

pet und dem Unterschriftsaffmille des Landrats angefertigt. Die angeforderten Getreidemassen sollten von einem Beauftragten der Behörde persönlich abgeholt werden. Eine Dampfmaschine in Grädnitz, die auch eine auffällig große Bestellung erhalten hatte, fragte noch einmal beim Landratsamt an. So entdeckte man, daß es sich um einen großangelegten Betrug handelte. Sofort wurden Kriminalbeamte in die Mühle geschickt, die den bald darauf erscheinenden „Beamten“ verhafteten und ihn in seinem gemieteten Transportautomobil fortzuschaffen. Er wurde als der Bureauangestellte Wittich vom Schweidnitzer Landratsamt festgestellt, der sich die Bordrücke und Stempel unter Ausnützung seiner amtlichen Tätigkeit verschafft und so die Schriftstücke gefälscht hatte. Für die Verwertung der erschwindelten Getreidemassen hatte er schon alle Vorbereitungen getroffen. Die Untersuchung gegen eine Anzahl Mitbeteiligter ist im Gange.

Großes ist vollbracht

in eisernen Jahren. Unsterbliches haben unsere Heerführer mit ihren Heldenschaaren erreicht. Aber auch wir müssen unser Deutschtum durch Taten beweisen!

Das ist unsere Lösung. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein Schritt näher zum Endsieg.

Wir müssen opfern können!



Winterfahrpläne

des Direktionsbezirks Mainz mit weiterer Umgehung, so weit Vorrat, hat abzugeben, das Stück 50 Pfennig. Schier einer Reitung

Starke

Hannoveraner Einlegeschuhe

zu haben bei Herziger, Bleibacherstr. 23

Dürres Brennholz abzugeben. Zu erfragen bei Neumann, Nassauer Hof.

Ein tüchtiges

Mädchen

zu Haushalt und ein

Mädchen

von 14 Jahren zur Aufsicht eines Kindes gesucht.

Fran Föhler, Tivoli



Nach nun erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung meines am 23. März im Luftkampf gefallenen lieben Sohnes

Walter Fenner

Leutnant im Inf.-Reg. Graf Werder (4. rhein.) Nr. 30

Beobachter in einer Fliegerabteilung

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse, des Beobachterabzeichens und des Ehrenbechers für den Sieger im Luftkampf

am Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lehrstraße 21, aus statt

Schierstein, den 10. Oktober 1918.

Emilie Fenner Wwe.
geb. Eckhardt.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** (Rheinstrasse 44) den **sämtlichen Landesbankstellen** und **Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren** und **Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt**.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämien-Vorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Haferflocken.

Die Ausgabe von Haferflocken für Kinder und Kranke findet am Freitag, den 11. d. Mts., von 9 bis 10 Uhr auf Zimmer 1 im Rathhause statt. Ein Pfund kostet 68 Pfennig. Die festgesetzte Zeit ist genau einzuhalten und die Beträge abgezählt mitzubringen.

Betr. Verkauf von Fleisch u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Einteilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr. 201—300 einschl.	601—700 "
" " " " " " " " " " " "	1000—1100 "
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr. 300—411 einschl.	701—813 "
" " " " " " " " " " " "	1101—1183 "
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr. 1—100 einschl.	412—500 "
" " " " " " " " " " " "	814—900 "
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr. 101—200 einschl.	501—600 "
" " " " " " " " " " " "	901—1000 "

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Betr. Aufnahme des Personenstandes.

Die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1919 findet am 15. Oktober d. Js. statt.

Zu diesem Zwecke werden den Hausbesitzern und Haushaltungsvorständen Hauslisten in den nächsten Tagen zugestellt werden, welche dem Vordruck entsprechend auszufüllen sind. Für die zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften ist ein entsprechender Vermerk unter Angabe des Datums des Eintritts zum Heere zu machen.

Ebenso sind die Arbeitgeber und die Arbeitsstätten während des Kalenderjahres 1918 genau anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände sind für die richtigen Angaben in den Hauslisten verantwortlich und haben die Listen am 15. Oktober zur Abholung bereit zu halten.

Im Uebrigen wird auf die Belehrung auf der Rückseite des Formulars aufmerksam gemacht.

Schierstein, den 10. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt

Leere Garnrollen

(Stück 2 Pfennig) auch kleine zu kaufen gesucht. Karlstraße 20.

Eine 3-Zimmerwohnung

von einer ruhigen kinderlosen Familie zum 1. November gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zuverlässige Frau od. Mädchen

für einige Stunden tagsüber gesucht. Rheinstr. 2, part.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief unerwartet, nach kurzer Krankheit, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Stritter III.

Kirchenrechner

in fast vollendetem 69. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:

Berta Mohr, geb. Stritter
Dir. Otto Mohr.

Schierstein, den 10. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Oktober, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehause aus statt.